

unter Berücksichtigung indigener Epistemologien interessant (*Kollaborationen*, 15). Ein hilfreicher Ausgangspunkt ist der Katalog dafür allemal. Wie mühsam Kooperation sein kann, verdeutlichen letztlich Marina Abramović und Ulay in „Breathing In/Breathing Out“ (1977). Ein performativer Kuss wird zur Atemübung. Auch wenn dieser zunächst als erotischer Austausch erscheint, besteht seine Ästhetik gerade darin, das Gegenüber durch Körperbeherrschung mit minutiös eingeteilter Atemluft am Leben zu erhalten. Ist es der unbewusste Ablauf des Atmens, der die Ästhetik

des Kollektivs auf den Punkt bringt? Denn diese offenbart sich uns erst dann, wenn wir uns in eine Rezipient*innenposition wagen, in der wir Partizipation als Zumutung praktizieren.

DR. SARAH HEGENBART
 TU München
 Lehrstuhl für Theorie und Geschichte
 von Architektur, Kunst und Design
sarah.hegenbart@tum.de

Diagrammatische Weltgeschichte(n)

Andrea Worm
**Geschichte und Weltordnung.
 Graphische Modelle von Zeit
 und Raum in Universalchroniken
 vor 1500.** Berlin, Deutscher Verlag
 für Kunstwissenschaft 2021.
 560 S., 341 Farb- u. 3 s/w Abb.
 ISBN 978-3-87157-243-2. € 149,00

In dieser Studie, die auf eine 2015 in Graz eingereichte Habilitationsschrift zurückgeht, untersucht Andrea Worm Universalchroniken mit graphischen Darstellungen, die sie als Historiogramme bezeichnet: Diagramme, die historische Ereignisse nach ihrer chronologischen Abfolge synoptisch darstellen. Wie die Einleitung und die umfangreiche Bibliographie zeigen, handelt es sich dabei um ein Thema, das in den letzten Jahrzehnten bereits viel wissenschaftliches Interesse fand und in zahlreichen hier ausgewerteten Detailstudien bearbeitet wurde. Worm behandelt vier Historiogramme ausführlich: das handschriftliche *Compendium historiae* des Petrus von Poitiers (einige weitere hand-

schriftliche Historiogramme werden in knapperer Form besprochen) sowie drei gedruckte Werke, den *Fasciculus temporum*, das *Rudimentum novitiorum* und den *Liber chronicarum* Hartmann Schedels. Die einzelnen Kapitel stellen Verfasser und Entstehungsgeschichte eines Werks vor und führen dann die Leser durch das jeweilige Historiogramm. Meist werden noch Auswahl und Gestaltung der wichtigsten ‚Genealogien‘ in diesen Darstellungen sowie die mit ihnen verknüpften Diagramme und Karten näher besprochen – vor allem, wenn diese in mehreren Historiogrammen erscheinen.

ROTULI UND CODICES

Nach einer kurzen Einleitung (Kapitel 1) beginnt die Studie mit einem der einflussreichsten Historiogramme, dem *Compendium historiae* des Petrus von Poitiers, das in über 200 Handschriften vom späten 12. bis zum frühen 16. Jahrhundert überliefert ist (Kapitel 2). Seine Entstehung wird mit dem im Hochmittelalter erwachten Interesse am Literalsinn der Bibel verknüpft – also dem Verständnis der in der Bibel erwähnten historischen Fakten als Grundlage weiterer theologischer Interpretation, wie es in der *Historia scholastica* des Petrus Comestor zum Ausdruck kommt. Als wichtige Vorbilder

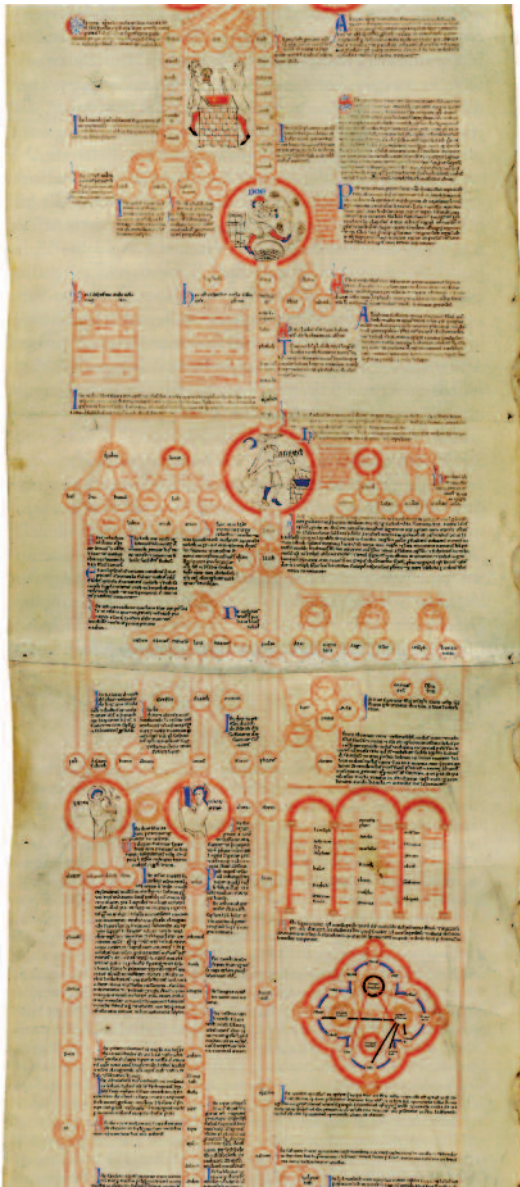


Abb. 1 Petrus von Poitiers, *Compendium historiae*, Nordfrankreich, 1. Viertel 13. Jahrhundert. Cambridge, Mass., Harvard University, Houghton Library, Ms. Typ 216 (Rolle) (Worm, S. 44)

gelten Werke des Hugo von St. Viktor: die Tabellen mit Herrscherjahren in seinem *Chronicon*, die auf einem griechischen Werk des Eusebius von Caesarea beruhen, und die Beschreibung eines imaginären Diagramms der Welt mit den Vorfahren Christi und dann den Päpsten als Zeitachse im *Liber de formatione archae*. Dann wird eine Standardredaktion des *Compendium* beschrieben – ein vertikaler Stammbaum von Adam bis Christus, al-

so durch die ersten fünf Weltalter, und synchron dazu weitere Listen, etwa der jüdischen Hohenpriester und verschiedener heidnischer Könige (Abb. 1).

Die graphische Gestaltung – die Namen in mit Linien verbundenen Kreisen – wird auf niederländische Bibelhandschriften wie die Floreffe-Bibel und letztlich auf die spanischen Beatus-Kommentare zur Apokalypse zurückgeführt. Danach werden einige Diagramme, die regelmäßig den Stammbäumen beigegeben sind, etwa Schnitte der Arche oder ein Plan der Aufstellung der Zelte der Israeliten bei der Wüstenwanderung, beschrieben und mit anderen exegetischen Werken verglichen. Für zahlreiche verschiedene Formen des *Compendium* – als Rolle oder als Codex, mit zusätzlichen Texten, Bildern oder Diagrammen – führt die Autorin Beispiele an, ebenso für Ergänzungen aus der Zeit von Christi Geburt bis in die Gegenwart, also dem sechsten Weltalter. Einige englische Beispiele stellen die Päpste in die Fortsetzung der ‚Linea Christi‘ und behandeln noch die Abfolge englischer Könige, Bischöfe und oft auch der Äbte des eigenen Klosters (Abb. 2). In anderen Fällen wird die nachbiblische Zeit durch die Abfolge der Päpste und Kaiser bestimmt. Solche Chroniken existieren auch alleine, am bedeutendsten war hier das *Chronicon pontificum et imperatorum* des Dominikaners Martin von Troppau aus dem späten 13. Jahrhundert. Hier erscheinen jeweils auf einer Doppelseite Texte zu den in einem Zeitraum von 50 Jahren regierenden Päpsten und Kaisern; 50 Jahreszahlen am Rand sorgen dafür, dass jede Biographie im Anfangsjahr der entsprechenden Herrschaft beginnt.

Das dritte Kapitel behandelt mehrere Historiogramme, die wesentlich komplexer als das *Compendium* sind und wohl daher nur selten kopiert wurden. Am Beginn steht die *Chronologia magna* des Franziskaners und Diplomaten Paolino Veneto, die im Umkreis des Robert von Anjou entstand und in vier recht unterschiedlichen Exemplaren aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts überliefert ist. Hier gehören jeweils die Hälften einer Doppelseite zusammen, die Zeitachse wird von einer ‚linea regularis‘ gebildet, welche die promi-

Abb. 2 König Lucius, erster König von Britannien. Diagrammatische Chronik (Fortsetzung des *Compendium historiae*). London, British Library, Cotton MS Faustina B VII, fol. 53v (Worm, S. 100)

nentesten Herrscher enthält; nach jedem Herrscher sorgt ein Querstrich über die Doppelseite für Synchronisation. Neben Königen und Päpsten sind hier auch Gelehrte und außereuropäische Herrscher eingetragen, Landkarten belegen Beziehungen zum *Liber secretorum* des Marino Sanudo, gleichfalls ein Werk der Kreuzzugspropaganda. Noch präziser ist die Synchronisation in der in fünf englischen Handschriften überlieferten *Scala mundi* aus der Mitte des 14. Jahrhunderts: hier beschreibt jede Seite (im sechsten Weltalter jede Doppelseite) 50 durch horizontale Querstriche markierte Jahre, zu denen stets noch kalendarische Kennzahlen angegeben sind – es wäre interessant zu verfolgen, ob dieses Seitenlayout eine Erweiterung üblicher komputistischer Tabellen ist. Für die Zeit nach Christi Geburt folgt sie englischen Ergänzungen des *Compendium historiae*, fügt aber noch zahlreiche Ereignisse und die Gründung vieler englischer Städte – jeweils mit Bild – hinzu. Der Verfasser wird vorsichtig im dominikanischen Milieu verortet.

Wesentlich weiter verbreitet war die zur selben Zeit entstandene *Compilatio nova* des Franziskaners Giovanni da Udine, die in mehreren Sprachen, zunächst auf Rollen, dann in Codices, überliefert ist. Hier handelt es sich um eine erweiterte Version des *Compendium*, die umfangreichere Texte – vor allem Exzerpte aus der *Historia Scholas-*



tica – und einige weitere Diagramme, so die Planetensphären, enthält, und am Ende noch die Apostel mit dem Glaubensbekenntnis sowie Kaiser und Päpste anfügt. Da mehrere Rotuli dieses Historiogramms kompositorisch und stilistisch sehr ähnlich sind, schlägt Worm eine gemeinsame Herkunft im Umkreis des Patriarchen Bertrand von Aquileia vor. Im 15. Jahrhundert wird die *Compilatio* nur mehr in Codices überliefert, dabei wurden verschiedene Lösungen zur Unterbringung der ausführlichen Texte versucht. Mehrere dieser Handschriften enthalten noch weitere historische Werke, einige Beispiele sind hier genauer beschrieben.

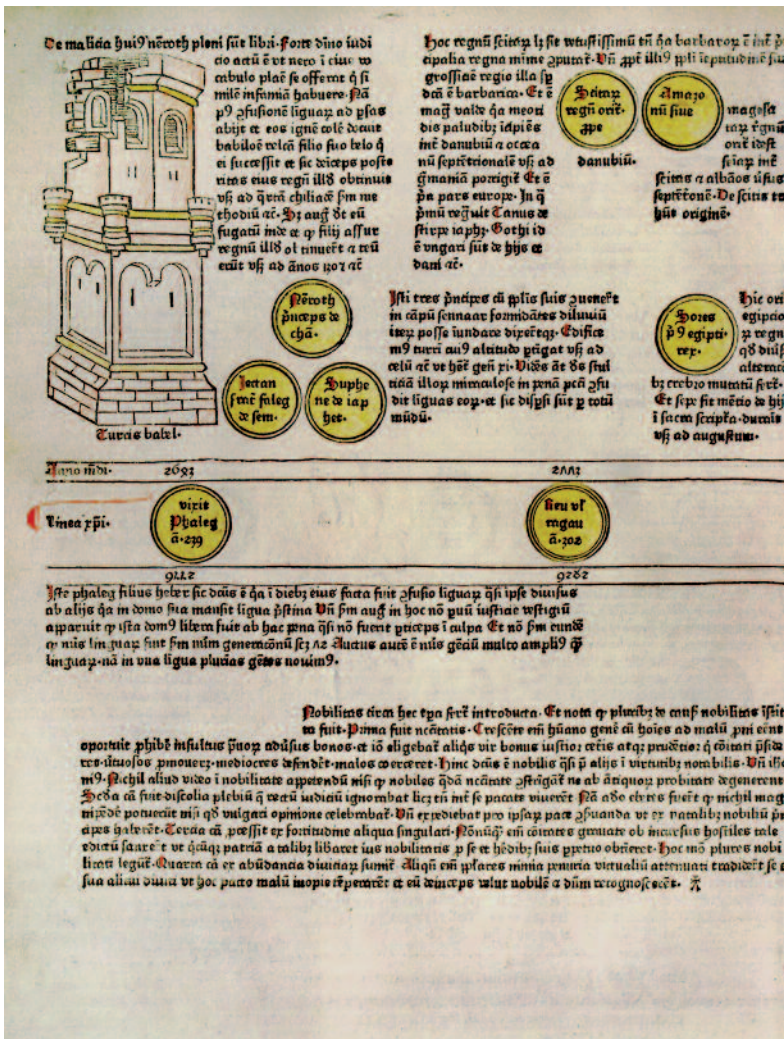


Abb. 3 Fasciculus temporum, Turm von Babel. Köln: Arnold ter Hoernen, 1474. Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek, Enne 70, pag. 26 (Worm, S. 229)

Die komplizierte Genese des Werks wird ausführlich geschildert. Am Beginn steht eine in drei Handschriften erhaltene, wohl um 1460 in den Niederlanden entstandene, Chronik im Quartformat, die bereits die horizontale Zeitachse, aber noch nicht die Zählung nach Jahren ‚vor Christus‘ kennt; die Angaben zu den ersten fünf Weltaltern folgen hier deutlich dem *Compendium historiae*. Auf diese von der Forschung bisher nicht berücksichtigte Fassung gehen dann sieben großformatige Handschriften wohl

DRUCKWERKE

Am Anfang der gedruckten Historiogramme steht das kürzeste und erfolgreichste, der 1474 in Köln zuerst erschienene und später in mehrere Sprachen übersetzte und in über 30 Ausgaben gedruckte *Fasciculus temporum* (Kapitel 4). Auch hier bilden die Vorfahren Christi und die Päpste die Zeitachse, doch verläuft diese jetzt horizontal und liegt etwa in der Mitte jeder Seite (Abb. 3). Die Jahreszählung erfolgt nach der Schöpfung sowie nach und vor Christi Geburt – letzteres Datum ist hier zum ersten Mal verwendet, die Jahreszahlen stehen auf dem Kopf, um zu zeigen, dass sie rückwärts laufen. Ab dem Jahr 34 nach Christus steht alle zehn Jahre eine Jahreszahl, so dass die Ereignisse nicht nur im Verhältnis zu anderen, sondern auch absolut eingeordnet werden können.

aus dem Raum Utrecht zurück, die bereits das voll entwickelte System des *Fasciculus* enthalten.

Die Druckfassung von Arnold ter Hoernen von 1474 entfernte einige niederländische Lokalergebnisse, vereinfachte das Layout dieser Handschriften und passte es an die Erfordernisse des Buchdrucks an, wie im Detail an einer Darstellung Christi mit Hinweisen auf die Evangelisten und einem Prophetencredo aufgezeigt wird, die den Zeitstrahl unterbricht (Abb. 4) – im Gegensatz dazu steht die Druckausgabe von Nikolaus Götz, ebenfalls Köln, 1474, die bei dem Versuch, eine ähnliche Textvorlage möglichst getreu umzusetzen, an Übersichtlichkeit verlor. Während die ersten Ausgaben spartanisch illustriert sind, werden später mehr und mehr Holzschnitte hinzugefügt: die lateinische Ausgabe von Erhardt Ratdolt

Abb. 4 Fasciculus temporum, Christus als Salvator Mundi. Köln: Arnold ter Hoernen, 1474. Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek, Enne 70, pag. 69 (Worm, S. 191)

(Venedig, 1480) bildet etwa zahlreiche italienische Städte ab und, darauf beruhend, Henricus Wirtzburg (Rougemont, 1481) auch Ordensgründungen (Abb. 5) und Himmelserscheinungen. Jedoch bleibt bei den lateinischen Ausgaben das Layout unverändert. Von den volkssprachigen Ausgaben bespricht Worm vor allem die niederländische von Johann Velde-ner (Utrecht, 1480) – viele zusätzliche Bilder, aber auch die (durch weniger Abkürzungen) längeren volkssprachlichen Texte strecken den Zeitstrahl und vergrößern so den Umfang des Werks deutlich.

Das viel umfangreichere, 1475 in Lübeck erschienene, *Rudimentum novitiorum* (Kapitel 5) ist nur eingeschränkt als Historiogramm zu bezeichnen – hier werden Tafeln mit den (wieder senkrecht verlaufenden) Linien durch längere Textabschnitte getrennt (auch wenn in manchen Exemplaren alle Tafeln nochmals am Beginn zusammengestellt werden). Hier sind die Vorfahren Christi durch eine am Beginn von Gottvater gehaltene Kette verbunden, dafür sind Parallelen in marianischer Dichtung und der Kunst des Spätmittelalters zu finden. Zur Chronik gehören zahlreiche Einschübe, etwa zur Geographie der Welt und des Heiligen Landes oder zur klassischen Mythologie. Neben Herrschern bilden auch die Gelehrten



schon von der Frühgeschichte an eine eigene Folge, mehrere erzählende Bilder zur biblischen Geschichte sind aus Utrechter Blockbüchern, dem *Speculum* und der *Biblia pauperum*, kopiert. Die Weltkarte – die erste gedruckte – wird mit den frühen OT-Karten in Bezug gesetzt; verwirrenderweise werden hier zuerst Beispiele aus dem 12. und 13. Jahrhundert gezeigt, und erst danach wird erwähnt, dass dieser Darstellungstyp in Einblatt-Drucken immer noch geläufig war. Hier und bei Ansichten des Tempels ist, wie in manchen Beispielen der niederländischen Buchmalerei, ein eigentlich diagrammatisches Bild so gestaltet, dass es wie eine Ansicht wirkt. Die Heiliglandkarte stellt Worm in die Nachfolge der Karten Marino

Sanudos, auch wenn zahlreiche narrative Elemente für die Verwendung in einer Weltchronik ergänzt wurden. Den unbekanntem Verfasser verortet sie vorsichtig im Umkreis des Dominikanerordens und schlägt den gelehrten und kunstsinnigen Lübecker Bischof Albert Krummediek als möglichen Auftraggeber vor. Das mehrfach in Frankreich gedruckte *Mer des Histoires* entspricht in den ersten Weltaltern dem *Rudimentum*, weicht aber im letzten Weltalter stark ab und richtet den Fokus auf die französische Geschichte. Die viel reichere Bebilderung und der Verzicht auf theologische Erörterungen machen deutlich, dass sich diese Bearbeitung nicht wie das Original an Kleriker, sondern an Laien richtet.

Hartmann Schedels *Liber chronicarum*, der zum ersten Mal 1493 von Anton Koberger in Nürnberg gedruckt wurde, ist das bekannteste der in diesem Buch behandelten Bücher mit Historiogrammen (Kapitel 6). Die hier gut aufgearbeitete Entstehungsgeschichte wird ausführlich dargestellt. Neu ist der Verweis auf eine bisher nur marginal beachtete Quelle für einige Darstellungen, so der Schöpfungstage und der Quaternionenstruktur des Heiligen Römischen Reichs: die handschriftliche *Chronica mundi* des zeitgenössischen Nürnberger Dominikaners Peter Kirchschatz (Stadtbibliothek Nürnberg, Cent. V, app. 340a). Bei den Stadtansichten verweist die Autorin auf das *Supplementum chronicarum* des Giacomo Foresti da Bergamo, aus dem die Ansicht Genuas kopiert wurde, sowie auf die ungewöhnlich großen Stadtansichten in Konrad Botes *Cronecken der Sassen* (Mainz, 1492), die hier nochmals deutlich übertrumpft wurden. Es musste jedoch offengelassen werden, wie Schedel und Koberger von diesem etwa zur gleichen Zeit hergestellten Werk Kenntnis erlangt haben könnten. Abschließend werden Schedels Hinweise auf angebliche Untaten der Juden und auf Himmelserscheinungen als Reflex der Erwartung des baldigen Weltendes – das im Gegensatz zu den anderen Historiogrammen hier einbezogen ist und so die Weltgeschichte abschließt – gedeutet.

Am Ende steht ein Verzeichnis der zitierten Handschriften und Inkunabeln. Natürlich hätte ein ausführlicher Katalog den Rahmen gesprengt –

und von vielen der Handschriften liegen auch bereits eingehende Beschreibungen vor. Doch wäre es gerade bei den recht heterogenen Abschriften des *Compendium historiae* und den Ausgaben des *Fasciculus temporum* hilfreich gewesen, wenn jeweils knapp darauf hingewiesen worden wäre, welche Illustrationen dort enthalten sind.

FAZIT

Andrea Worms Werk gibt einen gelungenen Überblick über diagrammatische Darstellungen der Weltgeschichte im Mittelalter, vor allem überzeugt, wie hier die Kontinuität dieser Darstellungen (sowohl, was das Layout, als auch, was eingestreuete Bilder und Diagramme betrifft) über mehrere Jahrhunderte nachgezeichnet wird. Nur wenige Details sollten nochmals nachgeprüft werden, etwa die Herleitung der Darstellung des Himmlischen Jerusalem in Veldeners *Fasciculus* aus dem von ihm nachgedruckten Heilsspiegel (248) – gemeinsam ist wohl nur ein Interesse an Zentralbauten. Auch steht das Bild der Tempelvision des Ezechiel aus Kobergers Nicolaus de Lyra in der Schedelschen Weltchronik nicht, wie auf S. 378, Anm. 52, angenommen, für die Erbauung des Salomonischen Tempels, sondern ist ebenfalls bei der Vision Ezechiels eingesetzt.

Die Menge des zu behandelnden Materials erforderte eine gewisse Knappheit, doch bedauert man, dass die Historiogramme nicht in weitere Kontexte gestellt werden konnten. So bleibt etwa das Verhältnis von Historiogrammen zu in Textform verfassten illustrierten historischen Werken weitgehend unklar, kompositorische Quellen der Illustrationen wurden ganz überwiegend in anderen Historiogrammen gesucht – obwohl viele der dort dargestellten Bildthemen, etwa biblische Szenen, natürlich eine breite ikonographische Tradition haben. Die Aufnahme eines Credo mit Prophetien zu den einzelnen Glaubenssätzen in den *Fasciculus temporum* führt zu einem längeren Exkurs über das Prophetencredo. Da die Auswahl der Prophetien variiert, hätte man versuchen können, eine Quelle zu identifizieren – das abgebildete Blockbuch gibt jedenfalls andere Zitate. Auch ein knapper Ausblick auf Historiogramme in Re-

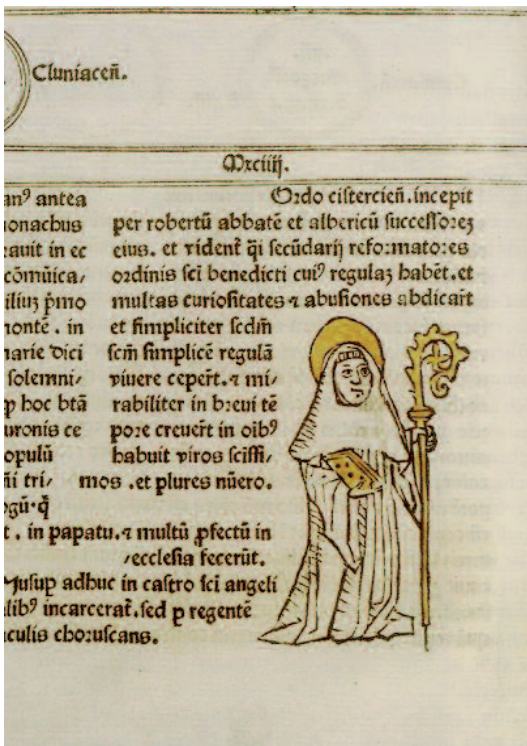


Abb. 5 Fasciculus temporum, Gründung des Zisterzienserordens. Rougemont: Henricus Wirtzburg, 1481. Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, B 1, fol. 78v (Worm, S. 243)

naissance und Barock wäre eine willkommene Abrundung gewesen.

Trotz zahlreicher historischer Angaben zu individuellen Druckern wäre eine breitere Einordnung in die lokale Druckgeschichte hilfreich gewesen – die erstaunte Beobachtung, dass in Köln zwar viele lateinische Ausgaben, aber keine deutsche Übersetzung des *Fasciculus* gedruckt wurde (235), kann einfach durch die überwältigende Dominanz lateinischer wissenschaftlicher Werke unter Kölner Drucken erklärt werden; in italienischen Bibliotheken ist nicht nur das *Rudimentum novitiorum* nicht nachgewiesen (353, Anm. 226), sondern bis auf zwei keine der über 300 Lübecker Inkunabelausgaben. Einige interessante Fragen werden nur in den Zusammenfassungen der Kapitel angerissen, so die Frage, welche Rolle der Kölner Kartäuser Werner Rolevinck, der schon von Zeitgenossen als Autor des *Fasciculus* bezeichnet wurde, wirklich bei dessen Entstehung gespielt hat, da es sich ja offenbar nur um die Redaktion eines seit längerem in den Niederlanden kursierenden Werks handelte. Auch zum Verhältnis der Ori-

nalausgabe von Schedels Weltchronik zu den Augsburger Raubdrucken hätte man gerne mehr erfahren.

Nur selten begegnet man kunsthistorischen Publikationen, die so reich illustriert sind – praktisch jeder im Text erwähnte Aspekt wird durch ein Bild unterstützt, darunter sind zahlreiche ganzseitige oder doppelseitige Abbildungen, die diese Studie zu einem so voluminösen Buch machen. Gerade bei den handschriftlichen Historiogrammen mussten manche Originale jedoch immer noch so stark verkleinert werden, dass sie auf den Bildern nicht mehr lesbar sind, was deren Brauchbarkeit einschränkt. Da ein Großteil der behandelten Werke inzwischen digitalisiert verfügbar ist (weitere werden hoffentlich in den nächsten Jahren folgen), hätte man sich dort überwiegend selbständig mit Bildmaterial versehen können. Es wäre hilfreich, zur leichteren Auffindbarkeit eines Digitalisats bereits im Text (und nicht erst im Verzeichnis im Anhang) die Nummer im *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* anzugeben.

Als Kombinationen kurzer Texte – meist Exzerpte aus bekannten Werken – und kleinen Bildern waren die Historiogramme bis vor einigen Jahrzehnten sowohl für die Kunstgeschichte als auch für die Geschichte der Historiographie nur von marginalem Interesse; ein Schicksal, das sie etwa mit katechetischen oder naturwissenschaftlichen Diagrammen teilen. Doch handelt es sich hier, wie dieser opulente Band auch einem breiteren Publikum vermittelt, nicht nur um didaktische Werkzeuge, die das Geschichtsbild der Menschen prägten, sondern auch selbst um Zeugen einer jahrhundertelangen Wissenstradition.

DR. BERTHOLD KRESS
Staats- und Stadtbibliothek Augsburg
berthold.kress@sustb-augsburg.de